



Abend:

Zeitung.

312.

Montag, am 30. December 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Die Magdeburger Börde.

Eine statistisch-geographische Skizze, entworfen von W. Schulze.

Gewiß auf keinen Punkt der preussischen Provinz Sachsen, ja vielleicht auf keinen anderen Punkt des preussischen Staates überhaupt, hat der Erfindungsgeist der neueren Zeit und besonders die Erfindung der Dampfmaschine so bedeutend und folgreich eingewirkt, als auf den fruchtbaren Landstrich, der sich südöstlich von Magdeburg, der Hauptstadt der Provinz Sachsen, an dem linken Elbufer bis zu den, in einem Dreiecke liegenden Städten: Frohse, Schönebeck und Salze hinaufzieht und einen Theil der durch den Reichthum an Cerealien bekannten Börde bildet. Eine dreifache, gleichmäßig interessante und belebte Straße führt zu jenen, etwa zwei Meilen von Magdeburg entfernten drei Städten: zuvörderst die breite Wasserstraße des Elbstromes, bedeckt mit zahllosen, größeren und kleineren Stromfahrzeugen, Rähnen und Rachen; dann eine höchst anmuthige, breite, chausséartige Landstraße durch freundliche Dörfer und üppige Getraidefelder, und endlich die neue und schöne Eisenbahn, der, bereits von Magdeburg bis Schönebeck vollendete, Anfang jener großen Magdeburg-Röthen-Halle-Leipziger Eisenbahnlinie, welche Magdeburg mit Leipzig und Dresden, sowie auch späterhin mit Berlin verbinden soll. — Diese erwähnten drei Straßen sollen Referenten zugleich leiten, um das Interessante dieses Landstriches aufzufinden und zu beschreiben. Demgemäß möge die Elbe, als

Wasserstraße, zuerst den Blick des geneigten Lesers auf sich ziehen. —

Die Segnungen des Friedens und einer milden, weisen, die Wohlthat ihrer Unterthanen unablässig bezweckenden Regierung haben auch auf Magdeburg's Handel und Wohlstand den fruchtbringendsten Einfluß gehabt. Die hohe Bedeutsamkeit der Stadt ist, wie bekannt, eine dreifache. Magdeburg ist zuerst eine Hauptfestung des preussischen Staates; zweitens haben die obersten Behörden der Provinz Sachsen hier ihren Sitz, und drittens ist es neben Leipzig, Breslau und Frankfurt a. M. ein Hauptort für den deutschen Binnenhandel. In den letzten zwanzig Jahren hat sich die Einwohnerzahl der Stadt fast um den vierten Theil vermehrt, und in demselben Verhältnisse ist auch die Bedeutsamkeit des Handels und der Wohlstand der Einwohner gestiegen. Eine große Anzahl von Stromfahrzeugen sowohl, als auch die, mit einander an Geschwindigkeit, innerer Eleganz und Bequemlichkeit rivalisirenden, Dampfschiffe der Magdeburger und Hamburger Dampfschiffahrts-Kompagnie befördern Waaren und Personen von Hamburg stromaufwärts nach Magdeburg, und eben so wieder, die Elbe hinab, nach Wittenberg und Dresden hinauf, ist der Güter-Transport zu Wasser gleichfalls in hohem Grade bedeutend, wird aber nur durch Stromfahrzeuge bewirkt. Die Dampfschiffahrt ward hier zwar früher versucht, aber wegen der vielen Untiefen des Stromes nicht ausführbar und zweckmäßig gefunden. Nicht in jedem Jahre ist nämlich die Elbe so wasserreich, wie in diesem, wo sie,

zum Leidwesen der Uferbewohner, seit dem Beginne des Frühlings bis zur Mitte des Sommers durch ihren Wasserreichthum und ein dadurch verursachtes, viermaliges Austreten über ihre Ufer die Aussichten der Landleute auf einen reichen Heugewinn, und in sehr niedrig liegenden Gegenden sogar die Hoffnung auf eine gesegnete Ernte vernichtete. Zwar mangelt es den Wiesen keinesweges an üppigem Graswuchse; aber durch jene Ueberschwemmungen sind die Grashalme mit einem Schlamme inkrustrirt, der fest an denselben klebt und das Heu für die Thiere, namentlich für die Pferde, ungenießbar macht. Was aber dem Einen Schaden bringt, nützt wieder dem Andern, und so gewinnen durch das hohe Wasser in der Elbe außer den Kaufleuten, die ihre Waaren schneller und billiger erhalten und versenden, besonders die Schiffer, deren Fahrzeuge weder auf Sandbänken sitzen bleiben, noch, wie in früheren, dürren Jahren häufig geschah, wochenlang still liegen, weil damals die Seichtigkeit des Wassers das Weiterkommen, selbst bei halber Ladung, unmöglich machte. Da die nur zu einem kleinen Theil erst vollendete und befahrene Eisenbahn jetzt dem Güter-Transporte auf der Elbe noch keinen Abbruch thut: so ist der Strom zu jeder Tageszeit mit zahlreichen Fahrzeugen bedeckt, deren weiße Segel mit den lustig flatternden Wimpeln darüber von allen Punkten dieser freundlichen Gegend aus einen pittoresken Anblick gewähren. Besonders interessant und im Stande, stundenlang das Auge zu fesseln ist die Aussicht auf die Elbe von einigen Anhöhen bei dem unten näher zu erwähnenden Dorfe Westerhüsen. Wie ein breites und zwei Meilen langes, blaues Band schlängelt sich der Strom, von dort aus gesehen, durch die grünen Wiesen und Felder. Man überblickt ihn, von Magdeburg, wo er sich sanft mit einem anmuthigen Bogen um die vielen hohen Thürme und weißen Gebäude schmiegt, bis nach Schönebeck, das auf demselben zu schwimmen scheint und durch seine unausgesetzt dampfenden Salinen an dem weiteren Verfolgen selbst das hellblickendste Auge verhindert. Lustig gleiten aber mit schwellenden Segeln zahllose Fahrzeuge langsamer hier herauf und dort wieder schneller hinab auf den bläulichen Wellen, und der Steuermann, umringt von seinen jetzt unbeschäftigten Matrosen steht an dem Steuerruder, das bei dem hohen Wasserstande dem leisesten Drucke der Hand gehorcht, und läßt auf dem Horn, oder der Klarinette fröhlich das Mantellied, oder einen lustigen Tanz erschallen, die Schaaren der Nachtigallen und anderer Singvögel weckend, die die Schatten der Kreuzhorst bewohnen, deren hohe Eichen und dunkelgrüne Baumgruppen den Hintergrund des

schönen Landschaftsgemälde vor uns bilden. Unter uns aber, im Thale und auf den jenseitigen, ferneren Höhen liegen viele wohlhabende Dörfer, aus deren jedem, inmitten der Häusergruppen, eine Kirche mit einem weißen Thurme und rothem Dache darüber hervorragt. Links erscheint Magdeburg mit seinem hohen Dome und den riesigen Doppelthürmen daneben, die über die vielen anderen Doppelthürme der Stadt, die Kirchen und Häusermassen fort in die Lüfte streben, während rechts die drei Städte: Frohse, Schönebeck und Salze, jede durch eine lange Straße von Kolonisten-Wohnungen mit der andern verbunden, nur eine einzige große, chaotische Häusermassen bilden. — Selten wird die Elbe bis zum Fuße dieser Hügelreihe von den Magdeburgern zu Wasserpartien benützt, theils, weil die starke Strömung dem schnelleren Fortbewegen der Gondeln und Rähne hinderlich ist, theils, weil kein eigentlicher Vergnügungsort hier unmittelbar am Ufer der Elbe liegt, der zum Zielpunkte einer Wasserfahrt dienen könnte. Trefflich würde sich freilich zu einem solchen der, eine Meile von Magdeburg auf dem rechten Elbufer liegende, herrliche Eichwald, „die Kreuzhorst,“ schicken; allein, da dieser Forst nicht einem Privatmanne, sondern einer öffentlichen, gelehrten Anstalt, dem Pädagogio zum Kloster Unser lieben Frauen zu Magdeburg gehört: so ist die Benützung desselben zu einem Vergnügungsorte unstatthast. — Auf diese Wasserstraße nun haben die Erfindungen neuerer Zeit, bis jetzt wenigstens, noch nicht merklich eingewirkt. Wenn aber die theils schon vollendete, theils der Vollendung nahe Eisenbahnlinie, die sich bald näher, bald entfernter von dem Strome bis Dresden hinaufzieht, für das reisende und kommerzielle Publikum eröffnet ist: dann möchte wohl der Verkehr auf dem Strome sich eben so mindern, wie bereits die Frequenz auf der Landstraße von Magdeburg nach Schönebeck seit Eröffnung der Eisenbahn zwischen diesen beiden Städten sich verringert hat, und ein großer Theil der männlichen Bevölkerung der Dörfer an den Elbusfern, der jetzt als Schiffer seinen Broderwerb findet, auf einen anderen Erwerbszweig bedacht seyn müssen. Dieser neue Erwerbszweig scheint sich aber, — in hiesiger Gegend wenigstens, — von selbst schon darzubieten, wie wir sehen werden, wenn wir jetzt den Landweg betreten, der von Magdeburg nach Schönebeck und Salze führt. —

Wenn man Magdeburg durch das Sudenberger Thor verläßt und sich noch innerhalb der Festungswerke und vor dem Anfange jener beiden Chaussees, die südwestlich und westlich nach Leipzig und Halberstadt führen, links auf das Glacis neben dem Fort Scharnhorst wen-

det: so gelangt man auf einer schönen Promenade durch englische Anlagen mit blühenden Staudengewächsen und einheimischen und fremden Gesträuchen und Bäumen zu einem Hauptvergnügungsorte der Magdeburger, dem Friedrich-Wilhelm's-Garten, zu dem der Fahrweg in einem größeren südlich gekrümmten Bogen außerhalb der Festungswerke führt und sich unweit des Gartens mit dem Fußwege vereint. Dieser Friedrich-Wilhelm's-Garten ist eine, seit dem letzten Kriege entstandene Anlage, in englischen Geschmacke angelegt und nebst dem in einem hohen Style aufgeführten, großartigen Gebäude, worin sich eine elegante Restauration befindet, Eigenthum der Stadt. Hier auf diesem nämlichen Platze stand bis zu dem verhängnißvollen Jahre 1806 die wichtige Lehranstalt „Kloster Bergen,“ — berühmter noch, als durch die von zwölf Theologen auf des Kurfürsten von Sachsen Befehl 1577 aufgelegte Konkordien-Formel, durch die Pflege der Wissenschaften und den Unterricht und die Bildung, die dort junge Studirende aus allen Gegenden Deutschland's, besonders seit dem Jahre 1686, genossen. Französischer Vandalismus zerstörte die herrliche Anstalt und vertilgte die blühende Pflanzschule der Wissenschaften aus der Reihe der wissenschaftlichen deutschen Schwester-Institute, deren Zierde sie so lange Zeit war. — Nur durch einen Bach von dem Friedrich-Wilhelm's-Garten getrennt, schließt sich an denselben das freundliche Dorf Bukau, aus einer langen Straße und mehreren kleineren, links nach der Elbe zu führenden Gassen bestehend. Nur wenige, unbedeutende Häuser bildeten bis zum Jahre 1813 dieß Dorf. Seit jenem Jahre ist es aber zu einer bedeutenden Größe angewachsen, zählt unter seinen zahlreichen Bewohnern Kaufleute, Künstler, Fabrikanten und Handwerker aller Art und zeigt eine Menge niedlicher Häuser, meist von herrlichen, größeren und kleineren Gärten umgeben, die wohlhabenden Kaufleuten und Privaten in Magdeburg gehören, welche daselbst eine reizende Villeggiatur genießen. Außerdem zieht hier eine bedeutende Zuckerfabrik, deren große, hohe Gebäude mit einem thurmartigen Schornsteine einen ansehnlichen Flächenraum einnehmen, unsere Aufmerksamkeit auf sich. Dieser neue Industrie-Zweig, — die Runkelrübenzucker-Fabrikation — ist es nun, welche in neuester Zeit auf die Agrikultur-Verhältnisse dieser Gegend und dadurch auf die Beschäftigungsweise und den Wohlstand ihrer Bewohner mehr, als auf irgend eine andere Gegend des preussischen Staates eingewirkt hat. Um nämlich den Bau der Runkelrüben oder — wie man hier sagt — der Zuckerrüben erfolgreich, das heißt, so zu betreiben, daß dem Anbauer der Rüben, wie dem Fabri-

kanten des Zuckers aus denselben ein bedeutender Gewinn erwachse, ist es nöthig, daß nicht allein der zum Anbau der Rüben zu verwendende Acker mit dem Spaten sorgfältig bearbeitet und bestmöglichst von allem Unkraute gereinigt werde, sondern daß auch die Güte des Bodens selbst eine vorzügliche sey. Letzteres ist nun in hiesiger Gegend ganz vorzüglich der Fall, und die Rüben hier sind von ungemeiner Größe und reichem Gehalt an Zuckerstoff; und daß auch Ersteres geschehe, dafür sparen die Besitzer und die Pächter weder Zeit, noch Mühe und Arbeitslohn. Theuer pachten die Besitzer der hiesigen Zuckerfabriken den fruchtbaren Acker und zahlen für den Magdeburg'schen Morgen zwanzig, ja wohl fünfundzwanzig Thaler Gold jährlichen Pacht, und der Verpächter bekümmert sich dann im Geringssten nicht darum, wie sein verpachteter Acker bearbeitet wird. Da nun jede der hier bestehenden Zucker-Fabriken eine enorme Quantität Zuckerrüben und also auch einen sehr bedeutenden Flächenraum Acker zum Gewinn derselben gebraucht: so darf man sich nicht wundern, daß da, wo man sonst zur Seite des Weges von Magdeburg nach Schönebeck die ausgedehntesten Getraidefelder erblickte, jetzt große Flächen mit den grünen Blättern der Zuckerrübe bedeckt sind. Ein unverkennbarer Wohlstand, herbeigeführt durch die hohen Ackerpreise, fängt unter den Landleuten, den Besitzern dieses Ackers, an, sich zu verbreiten, und eine Menge Hände ist beschäftigt, gegen ein ansehnliches Tagelohn das Umgraben und die fernere Bearbeitung des zum Rübenbau zu benutzenden Ackers zu betreiben, wodurch der nur für Tagelohn arbeitenden Klasse der Bevölkerung ein bedeutender Gewinn erwächst, was, wie gesagt, um so erfreulicher ist, da nach vollendeter Eisenbahn jeden Falls der frühere Erwerb der rüstigen, männlichen Jugend dieser Gegend — das Schifferhandwerk — nicht mehr so viel thätige Arme in Anspruch nehmen dürfte. Wenn nun die Vorsehung gewissermaßen selbst schon im Voraus dafür gesorgt hat, daß, wenn der eine Erwerbszweig verstiegt, schnell sich ein anderer dem thätigen, arbeitslustigen Arme aufthut und vor sonst unausbleiblicher Verarmung schützt: so ist um so mehr zu wünschen, daß der neu erwachende, vaterländische Industriezweig der Runkelrübenzucker-Fabrikation nicht durch allzuschwere Steuern und sonstige Hindernisse wieder darniederfinke und, eben in seinem Aufblühen begriffen, wieder verkümmere. — Obgleich bei Bearbeitung des Bodens die Menschenhand zum Graben und Bepflanzen des Ackers unmittelbar erforderlich ist und schwerlich durch Maschinen jemals ersetzt werden kann: so ist dieß doch bei Verwandlung der Rüben zum weißen, kegelförmigen Zucker-

hute nicht eben so der Fall, sondern das Haupt-Agens, die wirkende, treibende, alle allmählichen Metamorphosen des rohen Stoffes bis zu seiner krystallinischen Festigkeit bewirkende Kraft ist die durch den menschlichen Scharfsinn erfundene, durch Menschenhand zusammengesetzte und geleitete Dampfmaschine. Sie wäscht die Rüben; sie zerschneidet sie, preßt den Saft aus denselben und verwandelt ihn nach manchem Läuterungs-Prozesse in die feste, süße, genießbare Masse; sie macht Hunderte von Menschenhänden entbehrlich und wirkt mit einem Kraftaufwande, den viele, kostspielig zu erhaltende Pferde nur mit Mühe hervorbringen würden; kurz, sie ist die Seele eines Giganten-Körpers, das belebende Prinzip, das geheimnißvoll waltet, sich regt, schafft und arbeitet, und dieß mit weise geregelter, gleichmäßiger, immer frischer, jugendlicher Kraft; der große Hebel unserer Zeit und Verhältnisse. — England's scharfsinnige Maschinenbauer lieferten zwar die herrlichen Lokomotiven, die, wenn wir aus dem Dorfe Bukau heraustreten, den langen Wagenzug mit reißender Geschwindigkeit auf der schönen Eisenbahn zu unserer Rechten durch die grünen Fluren führen; aber unmittelbar an unserem Wege, zur Linken pocht es, hämmert es, lärmt es, bald leiser, bald heftiger, jezt in kurzen, schnell folgenden, dann wieder in lang gehaltenen, weithin dröhnenden Schlägen. Eine Dampfmaschine ist es wiederum, die in jenen langen Gebäuden dort mit Riesenkraft arbeitet und selbst wieder ähnliche Dampfmaschinen nicht allein, sondern auch andere eiserne Maschinen jederlei Art erzeugt. Scheint es nicht, als hätten unter den unausgeseht dampfenden Rauchfängen, dort in den dunklen Häusern hinter den ungeheuren, schwarzen Kohlenhaufen Cyclophen ihre Werkfiatt aufgeschlagen, wo, nach Virgil „*Illic inter sese magna vi brachia tollunt!*“ — Wir gehen an dieser auf Actien gegründeten Maschinen-Fabrik vorüber und kommen alsbald in eine herrliche Obstbaum-Allee, die uns zu dem eine Viertelstunde von Bukau entfernten, kleineren Dorfe Fermerleben führt. Rechts und links, unmittelbar am Wege, sind herrliche Getraideflächen; goldig wogt der üppige Waizen, der gelbliche Roggen in sanften Wellen. Daneben dehnen sich große, grüne Ackerstrecken, bepflanzt mit den regelmäßig in Reihen geordneten Zuckerrübenpflanzen. Links schimmert der helle Wasserspiegel der Elbe herüber, mit den weißen Segeln darauf, und hinter derselben dehnt sich eine fruchtbare, wiesenreiche Niederung mit freundlichen Dörfern; rechts aber erstrecken sich auf wellenförmigem

Boden Getraidefelder, so weit der Blick reicht. Ueber uns hängen dunkelrothe Kirschen unmittelbar vor dem Munde, und hellgelbe Äpfel schimmern durch das dichte, grüne Laub. So geht es fort, durch die breite Gasse des Dorfes Fermerleben hindurch, das die Wohlhabigkeit seiner Bewohner durch deren stattlichen Rittergütern gleiche Gehöfte und Wohnungen bekundet. Es folgt, wiederum eine Viertelstunde von dort entfernt, das durch eine ähnliche Obstbaum-Allee mit Fermerleben verbundene, aber weit größere Dorf Salbke, in einem kleinen Thale und an einer Anhöhe liegend. Auch hier tritt uns überall sichtbar der Wohlstand entgegen, den seine Bewohner den fruchtbaren Fluren rings umher verdanken. Fast zu einem Ganzen mit Salbke verschmolzen, ist das Dorf Westerhüsen; denn den Raum zwischen beiden Dörfern füllt ein ansehnliches Gasthof-Etablissement und eine große Runkelrübenzucker-Fabrik, die, aus einem langen, einstöckigen Hauptgebäude und daran stoßenden, mehrstöckigen Seitenflügeln und anderen Gebäuden bestehend, aus ihrem thurm hohen, weithin sichtbaren Rauchfange einen dicken, schwarzen Dampf zu den Wolken emporsteigen läßt. Da sich die auf der Feldmark des Dorfes Westerhüsen wachsenden Zuckerrüben durch ihren reichen Zuckergehalt auszeichnen: so war die Anlegung dieser Fabrik hier auf diesem Plaze ein wohlberichtetes Unternehmen, das gewiß, wenn nicht Unglücksfälle sich ereignen, die darauf verwandten bedeutenden Summen verzinsen wird.

(Beschluß folgt.)

### Miscelle von Thüringus.

Eine Einrichtung, welche nicht übel ist, besteht in Indien bei den vornehmen Kasten; sie haben nämlich in jedem Hause ein Zimmer, Brodhagara d. h. Schmolzzimmer. In dieses schließt sich jedes Frauenzimmer, welches mißgelaunt oder ärgerlich ist, so lange ein, bis die Einsamkeit seinen Zorn beschwichtigt hat.

### D i s t i c h e n.

„Wenn ein Läubchen ich wär!“ O Kind, sie würden  
Dich rupfen;  
Bleibe ein Engel, daran ziehen die Geier vorbei.

Was in der Zukunft Euch bevorsteht? Wer könnt' es  
Euch sagen!  
Fragt die Ruine, sie spricht, schweigend, von Eurem  
Ruin. —  
C. G. Mehlhose.

Mit einer literarischen Beilage von Friedrich Perthes in Hamburg.